



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Langner, M. (2002). Lernzentren – Lernberatung – Medien. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 75(2), 141-150. <https://doi.org/10.5169/seals-978285>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Michael Langner, 2002

Lernzentren – Lernberatung – Medien

Michael LANGNER

Die Überlegungen für eine Sektion «Lernzentren – Lernberatung – Medien» an der XII. IDT gingen davon aus, dass es an den verschiedenen Institutionen, die sich mit dem Lernen von Fremdsprachen beschäftigen (Schulen, Hochschulen, Universitäten, Erwachsenenbildung) eine starke Tendenz gibt, Selbstlernzentren (SLZ) einzurichten. Drei Gründe sind dafür hauptsächlich zu nennen:

- Recht häufig finden wir den Grund der Einsparung: Zu Unrecht wird geglaubt, dass durch Selbstlernzentren Lehrkräfte eingespart werden können. Es muss ganz klar und deutlich gesagt werden, dass dies ein Irrglauben ist. Die Diskussion innerhalb der Sektion hat dies eindeutig belegt. Allenfalls kann die Fortentwicklung des Personalbestands verlangsamt werden.
- Ein weiterer Grund besteht in der Tatsache, dass nach inzwischen zwanzig Jahren Diskussion um autonomiefördernde Lernformen diese allmählich in die Phase der Realisierung kommen. Aber das alleinige Zur-Verfügung-Stellen von Material (also eine Art Präsenzbibliothek) ist noch kein Selbstlernkonzept. Es braucht hier eine ganze Reihe von Überlegungen.
- Ein dritter Grund besteht zumindest im Bereich der Hochschulen: Durch die starke Verschulung der Studienfächer wird der Zeitrahmen für zusätzliche wichtige Lernangebote knapp – und Fremdsprachenlernen gehört immer stärker zu den Zusatzqualifikationen, die schon während des Studiums Berücksichtigung finden sollen¹. Aus diesem Grund versucht man immer stärker, diese Lernangebote im Rahmen von Selbstlernzentren zugänglich zu machen, wobei die Lernenden ihre Arbeitszeiten relativ frei wählen können.

Wenn man zur vorläufigen Information z.B. im Internet den Suchbegriff «Selbstlernzentrum» eingibt, so erhält man allein für den deutschen Begriff

1 Diskussion z.B. der soft skills im Rahmen der Einführung des Europäischen Kreditsystems ECTS (European Credit Transfer System).

über 1'400 Treffer. Eine Reihe davon fällt in den uns interessierenden Bereich **Selbstlernzentren zum Sprachenlernen**. Verschiedenste Dienstleistungen werden dort aufgeführt. Die wichtigsten davon sind:

- Selbstlernangebote verschiedenster Medien
- Softwarebeschreibungen für Sprachlernprogramme
- Vermittlung von Sprachpartnerschaften (Tandem)
- Lernberatung für verschiedene Sprachen

Im Zusammenhang mit Überlegungen zur Struktur und Funktion von Selbstlernzentren ergab sich in unserer Sektion eine intensive Diskussion. Ausgangspunkt dazu waren Leitfragen zu unterschiedlichen Themenbereichen:

- verschiedene Arten von Selbstlernzentren,
- methodisch-didaktische Konzepte,
- Stellenwert der Evaluation/Auto-Evaluation,
- Zusammenhang von Selbstlernangeboten und «traditionellen» Sprachkursen,
- Frage des «Wie-Lernens» mit Medien
- die häufigsten Probleme von Selbstlernzentren.

Die folgenden Bausteine eines Konzepts für Selbstlernzentren geben den Stand der Diskussion wieder. Sie sollen auch verdeutlichen, welche Bedingungen unserer Meinung nach unbedingt erfüllt sein müssen, wenn ein SLZ funktionieren soll. Sie können als Anregung bei der Planung von Selbstlernzentren dienen.

1. Bausteine eines Konzepts für Selbstlernzentren (SLZ)

1.1 Arten von Selbstlernzentren

Jedes Selbstlernzentrum lässt sich einordnen auf einem dreidimensionalen **Koordinatensystem** mit den folgenden Achsen: 1) virtuelles vs. reales SLZ; 2) Präsenz-SLZ vs. Ausleihe; 3) monomediales vs. poly-/multimediales SLZ.

Ad 1)

Im Moment (noch) ein Sonderfall sind virtuelle SLZ als Ergänzung des Klassenunterrichts. Die Lernberatung (s. später) geschieht mit Hilfe von E-Mail bzw. einem Helpdesk, elektronische Foren dienen den Kontaktmöglichkeiten untereinander, E-Mail-Partnerschaften und ein Chat-Raum der Kommunikation zwischen den Lernenden bzw. zwischen Lernenden und

Lehrenden. Die Lernresultate werden im Internet publiziert. Materialien, die in einem solchen virtuellen Zentrum vorliegen, können folgendermassen gruppiert werden: **a) Informationen:** Informationen über die unterschiedlichen Kursangebote, Skizzierung von Lernwegen zur besseren Organisation des Angebots; **b) Zusatzmaterialien:** Online-Übungen als Kursergänzungen, kursbegleitende Hypertexte zur Vor- und Nachbereitung, verschiedene Arbeitsblätter, Internet-Links, Audio-/Video-Materialien; **c) Lernhilfen:** Tipps zu Lernstrategien, hypermediale Begleit-/Referenzmaterialien.

Ad 2)

Ein SLZ kann entweder als Präsenzeinrichtung geführt werden und/oder als Einrichtung, die Material auch ausleiht. (Hier stellt sich vordringlich das Problem des Copyrights!) Für eine Präsenzeinrichtung müssen verschiedene Dinge berücksichtigt werden: Öffnungszeiten, Aufsichtspersonal, Zugangsberechtigungen, Lizenzregelungen, Gerätewartung. Für beide Typen von Einrichtungen ist die Frage der Lernberatung und Lernbegleitung wichtig. Zu allen diesen Punkten siehe später.

Ad 3)

Selbstlernzentren können sich auf einen bzw. wenige Medientypen beschränken oder aber eine ganze Palette an verschiedenen Medien zur Verfügung stellen.

Im realen SLZ finden sich verschiedenste Materialarten: analoge und. digitale Materialien (Kassetten, CD-ROMs, Mini-Disks, DVDs, Internet-Links etc.); Audio-/Video-Materialien; Printmaterial (Arbeitsblätter, Bücher/Hefte mit Lösungsschlüsseln, Nachschlagewerke, etc).

1.2 Zur methodisch-didaktischen Konzeption eines Selbstlernzentrums für Fremdsprachen

Die folgenden Punkte beziehen sich besonders auf ein multimediales SLZ als Präsenzeinrichtung, wenn auch einzelne Punkte für eine Ausleih-Einrichtung wichtig sein können.

Personal

Eine kompetente **Leitung** mit Aufgaben zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Zentrums, zur Lernberatung und der Unterstützung bei der Selbsteinschätzung ist für ein SLZ unerlässlich.

Ein **Techniker/Informatiker** ist unabdingbar, da einerseits Systempflege nötig ist (Sicherheitsfragen, Wechsel des Betriebssystems, Serverprobleme etc.) und andererseits die Zusammenarbeit mit den Unterrichtenden bei der Erstellung von medialen (Zusatz-)Lernangeboten wünschenswert ist (Abfrage-Datenbank, Intranet-/Internet-Material, digitales Video).

Bei der Konzeption eines SLZ als Präsenzeinrichtung braucht es auch ausreichend **Aufsichtspersonal** oder ein elektronisches Zugangssystem (das können Benutzerkarten mit einem Berechtigungscode sein, wie sie z.B. immer häufiger an Universitäten eingeführt werden).

Evaluation / Selbstevaluation

Ein nicht zu unterschätzender Bereich im SLZ ist die Bereitstellung von Material zur Einschätzung des Lernstandes bzw. des Lernzuwachses. Dies ist u.a. wichtig für die Lernplanung. Wir unterscheiden hier einerseits die Lernbegleitung und andererseits Lernkontrollen. Zur Lernbegleitung gehören z.B. ein Tutor-System oder die Führung eines Lerntagebuchs; zu den Lernkontrollen benötigen wir Einstufungstests und Materialien zu kontinuierlichen Lernkontrollen bzw. Lernzuwachskontrollen.

Lernberatung

Auch wenn es bisher noch nicht oft der Fall ist, so gehört zu den zentralen Aufgaben an einem SLZ die **Lernberatung** (siehe weiter unten).

Zusatzangebote

Die Vermittlung von Sprachen-Tandems (Sprachlernpartnerschaften) kann ein wichtiges Zusatzangebot sein, das speziell für das Training mündlicher kommunikativer Kompetenz unschätzbare Dienste leistet.

Regelmässige Schnupper- bzw. Einführungstage dienen dem Kennenlernen des SLZ und reduzieren Schäden durch fehlerhafte Gerätebedienung.

Administratives

Materialien und Geräte: Audiokassetten / Kassettenrecorder; Videokassetten / Videorecorder; TV / Satelliten-TV; Computer / CD-ROM / DVD / Internet; Printmaterial (Bücher, Zeitschriften, Selbstlernzeitschriften); Handreichungen zum «Lernen lernen».

Zugang zu den Materialien: Zur Konsultation dienen ein Karteisystem oder eine Datenbank mit diversen Suchmöglichkeiten. Wir können hier unterscheiden zwischen einem gelenkten vs. freien Zugang zu den Materialien.

Öffnungszeiten: Bei der Einbindung in ein Sprachenzentrum muss beachtet werden, dass eine Benutzung zu Randzeiten, über Mittag, am Abend und eventuell auch am Wochenende möglich ist.

Raumplanung

Neben den üblichen individuellen (oft Vereinzelung fördernden) Lernplätzen müssen unbedingt Möglichkeiten für Partner- und Gruppenlernen und Räumlichkeiten zur direkten persönlichen Kommunikation eingeplant werden. So können Computer z.B. in Insellösungen aufgestellt werden, die dazu einladen, zu zweit oder in kleinen Gruppen zu arbeiten.

Autonomiekonzept

Der Grad der jeweiligen Lernerautonomie hängt u.a. von den selbstdefinierten Lernzielen ab. Es sollte hier aber deutlich gemacht werden, dass häufig zur Autonomie erst hingeführt werden muss. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass Autonomie ein stark westlich orientiertes Konzept ist, welches für ein Publikum aus verschiedensten Ländern manchmal sehr unterschiedlich interpretiert werden muss.

Gerade im Bereich der Hochschulen ergibt sich durch die Einführung des ECTS-Systems (Europäisches Kredit-Transfer-System) häufig ein Balanceakt zwischen Autonomieansatz und Fremdbestimmung durch vordefinierte (curriculare) Lernziele.

Selbstlernzentrum und Sprachenzentrum

Ein SLZ wird heute meist zusätzlich zu traditionellen Angeboten (Kurse) geführt, also als ein nützliches Zusatzangebot. Die zur Verfügung gestellten Materialien sollten dann aber modular aufgebaut sein, damit sie möglichst breit von den verschiedenen Zielgruppen benutzt werden können a) Selbstlernende, b) kursbegleitend Lernende, c) kursunabhängig Lernende und d) solche, die zusätzlich zu Kursen lernen.

Ein für sich allein bestehendes SLZ ist zumeist nicht besonders sinnvoll, da gerade im Anfängerbereich das Sprachenlernen im Kursverband deutliche Vorteile bietet (direkter Kontakt mit zumindest einer Sprecherin / einem

Sprecher der Zielsprache, Motivation durch Partner- und Gruppenarbeit, ...) Sowohl im Anfängerbereich als auch noch stärker im wirklich fortgeschrittenen Bereich hält sich das Angebot vor allem an neuen Medien noch sehr in Grenzen.

Unterrichtende und Lernberatung

Ein guter und regelmässiger **Kontakt zwischen Unterrichtenden und der Mediatheksleitung** muss eingeplant werden und die Unterrichtenden müssen das Angebot des Selbstlernzentrums gut kennen. Nur so können Synergien zwischen Kursangebot und Selbstlernangebot zum Tragen kommen.

Die erwähnte Lernberatung ist ein Teil der gesamten Lernplanung und kann daher die traditionellen Kursangebote einschliessen.

Die **persönliche Lernberatung** ist wichtig, denn gewisse Lernprobleme stellen sich erst beim persönlichen Kontakt heraus. Dennoch kann eine zusätzliche Online-Beratung bei konkreten Fragen sinnvoll sein.

Alle Unterrichtenden müssen für Lernberatung geschult werden. Ein Konzept von Lernberatung sollte daher dringend Bestandteil der **Aus- bzw. Weiterbildung von Lehrpersonen** werden.

2. Bausteine eines Konzepts für Lernberatung

Lernberatung ist zeitintensiv und muss für die Personen, die sie leisten, als Unterrichtsäquivalent angesehen werden. Sie darf nicht einfach zusätzlich zum normalen Unterrichtspensum verlangt werden. Im Folgenden stichwortartig die wichtigsten Bestandteile eines solchen Konzepts:

2.1 Themenbereiche von Lernberatung

- Einstufung
- Lernplanung – Lernervertrag
- Lernstrategien
- Evaluation
- Lernschwierigkeiten – Blockaden

2.2 Vorentlastung spart Beratungszeit

Damit die tatsächliche Zeit für die Lernberatung effizient genutzt werden kann, muss vorentlastet werden, z.B. durch:

- Online-Informationen, Blätter mit Lerntipps, etc.
- benutzerfreundliche Aufstellung der Materialien. Farbsystematik, Signaturesystem.
- Recherchemöglichkeiten: Datenbank mit lernerorientierten Schlüsselbegriffen.
- Einführungsveranstaltungen: Materialsituation, technische Hinweise, Wege zur Selbständigkeit.

Es sollte sowohl Einzel- als auch Gruppenberatung geben. So wird der Vereinzelung vorgebeugt.

2.3 Hilfsmittel für die Lernberatung

Informationsblätter pro **Fertigkeit** (Lesen, Schreiben, Hören, zusammenhängend Sprechen, kommunikatives Sprechen) und **Lernbereich** (Grammatik, Wortschatz, Landeskunde), zu den verschiedenen **Niveaus** (sechsstufige Skala des Europarates A1 – C2) und zu **Lernprozess** und **Lernerfolg** (z.B. Europäisches Sprachenportfolio).

Beratungsprotokolle können als Gedächtnisstütze für weitere Beratungen dienen.

Lernerverträge: eventuell einen Modellvertrag zur Information erstellen.

2.4 Evaluation

- Einstufung
- Lernfortschritt
- Abschlussevaluation

Zu denken ist hier an die verschiedenen Spielarten wie Fremd-, Partner- und Selbstevaluation, zu denen verschiedene Materialien einsetzbar sind: Europäisches Sprachenportfolio (Selbstevaluation / Fremdevaluation); Online-Tests (DIALANG); Computer Adaptive Tests (CAT, Itembanker); Eigenentwicklungen; Lerntagebücher/Bordbücher; ...

Der Zusammenhang zwischen selbstbestimmten Lernzielen und vorgegebenen Lernzielen (Curriculum, ECTS) muss mit den Lernenden reflektiert werden.

3. Lernberatung in einem Selbstlernzentrum

Lernende brauchen für ihre Eigenständigkeit im (Sprach-)Lernprozess verschiedenste Informationen und Fertigkeiten:

- a) Informationen über ihren Sprachstand zu Beginn des Lernprozesses,
- b) Klarheit über die Lernziele und die Motivation,
- c) Vertrautheit mit autonomiefördernden Arbeitsformen,
- d) Übersicht über das Angebot an Materialien,
- e) Selbständigkeit in ihrem Lernprozess und
- f) verlässliche und valide Informationen über ihre Lernfortschritte und ihren Lernzuwachs.

Dies alles sollte in der Lernberatung möglich sein. Hier einige Überlegungen zu diesen Bereichen:

Zu a) Für die wichtigsten Sprachen gibt es inzwischen computerbasierte Einstufungstests: ITEMBANKER/CAT von den Eurocentres (dt., franz., engl.), DIALANG (für 14 europäische Sprachen geplant). Diese Angebote werden systematisch eingesetzt. Die ausgedruckten Ergebnisse bieten dann die Basis für die weitere Beratung bzw. Lernplanung. Zusätzlich kann auch mit dem Grobraster des Europäischen Sprachenportfolios in Zusammenhang mit den entsprechenden Kriterienrastern der entsprechenden Niveaus gearbeitet werden. Dies ist besonders da von Nutzen, wo es sich um Sprachen handelt, die nicht von Mitarbeitern des SLZ gesprochen werden bzw. für die es keine computerbasierten Einstufungstests gibt.

Zu b) In einem ersten Gespräch sollte man herausfinden, welches die Motivation des/der Studierenden ist bzw. welche Lernziele für ihn/sie wichtig sind: Braucht er/sie die entsprechende(n) Sprache(n) für das Studium? Welche Sprachkompetenzen sind dazu erforderlich? Kommt er/sie, weil er/sie einen zweisprachigen Abschluss anstrebt? Möchte er/sie Sprachen nur zum Spass lernen?

Zu c) Studierende, die nicht vertraut mit autonomiefördernden Arbeitsformen sind, und hier besonders häufig die freien BenutzerInnen der Mediathek, müssen teilweise erst an solche Arbeitsformen herangeführt werden. Dazu können z.B. Informationsblätter zur Lernplanung, zur Selbsteinschätzung, zu Lernertagebüchern etc. entwickelt werden.

Zu d) Besonders wenn ein SLZ eine Vielzahl an unterschiedlichen Medien umfasst, ist eine Übersicht über das Angebot unverzichtbar. Hierbei sollte das gesamte Angebot erfasst werden. Denkbar ist z.B. eine Datenbank als

Benutzeroberfläche, die den Studierenden eine gezielte Auswahl der Materialien erlaubt. Durch sinnvolle Verschlagwortung können die Materialien gefunden und eventuell direkt gestartet werden bzw. kann der Standort gezeigt werden. Ausserdem kann durch eine kurze Beschreibung des jeweiligen Materials die Entscheidung für ein Medium erleichtert werden.

Zu e) Am Ende eines ersten Beratungsblocks sollte im Allgemeinen die Erstellung eines Lernplans und die Unterzeichnung eines sogenannten Lernvertrags stehen. Hier wird das gemeinsam besprochene Lernpensum in Schritte aufgeteilt, welche in bestimmten Zeitintervallen absolviert werden sollen. Der Lernvertrag dient in allererster Linie den Lernenden zur Selbstkontrolle, keineswegs dem Berater zur Fremdkontrolle. Mit Hilfe dieses Lernvertrags haben die Lernenden jederzeit den Überblick über das Geleistete und das noch Ausstehende und können ihren Lernplan je nach Notwendigkeit den sich ändernden Bedürfnissen anpassen. Solche Anpassungen sollten aber jeweils in Absprache mit der Lernberatung geschehen, damit die jeweilig zu erreichenden Lernziele nicht ganz aus den Augen geraten.

Zu f) Am Ende des jeweiligen Lernabschnittes sollte für die Lernenden die Möglichkeit bestehen, ihren Lernzuwachs bzw. ihre Lernfortschritte bemessen zu können. Hier besteht im Bereich des Selbstlernens eine grosse Herausforderung. Für die Selbsteinschätzung können die Kriterienraster des Sprachenportfolios für die jeweils höheren Niveaus eine Ausgangsbasis sein. Zusätzlich sollten hier aber auch Evaluationselemente entwickelt werden, die auf rasche und praktikable Weise die entsprechenden Informationen liefern. Es ist zu beachten, dass diese Evaluation valide sein muss, da nur so der Einbezug von Selbstlernangeboten in das Credit-Transfer-System vertretbar ist.

4. Ausblick

Die Überlegungen in unserer Sektion zeigten ganz deutlich, dass gerade wegen der derzeitigen Euphorie bei der Planung und Einrichtung von Selbstlernzentren grundlegende Reflexionen notwendig sind. Nur so lassen sich Fehlplanungen vermeiden bzw. korrigieren. Die zentralen Punkte für solche Überlegungen lassen sich noch einmal wie folgt thesenartig zusammenfassen:

Selbstlernzentren

- sparen keine Lehrkräfte ein, verlangsamen aber eventuell das (personelle) Wachstum von Sprachenzentren,

- sind häufig wichtiger als Zusatzangebot zu traditionellen Kursen denn als alleiniges Sprachlernangebot,
- brauchen ein ausgearbeitetes Konzept von Lernberatung, damit sie wirkungsvoll eingesetzt werden können,
- sollten als didaktisches Konzept (Lernberatung, Lernplanung, Lernvertrag, Materialentwicklung, etc.) in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen integriert werden.